FRAUENMUSIKLITERATUR

Ergebnisse der Frauenforschung

Band 51

Begründet und im Auftrag des Präsidenten der Freien Universität Berlin
herausgegeben von

Prof. Anke Bennholdt-Thomsen, Germanistik

Prof. Marlis Dürkop, Sozialpädagogik

Prof. Ingeborg Falck, Medizin

Prof. Marion Klewitz, Geschichtsdidaktik

Johanna Kootz, Soziologie

Prof. Jutta Limbach, Jura

Prof. Hans Oswald, Pädagogik

Prof. Renate Rott, Soziologie

Dr. Hanna Beate Schöpp-Schilling, Amerikanistik/Anglistik, Germanistik

Prof. Margarete Zimmermann, Romanistik

Koordination: Dr. Anita Runge

Sigrid Nieberle

FRAUENMUSIKLITERATUR

Deutschsprachige Schriftstellerinnen im 19. Jahrhundert

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Arbeit wurde 1997 als Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommen.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Nieberle, Sigrid:

FrauenMusikLiteratur : deutschsprachige Schriftstellerinnen im 19. Jahrhundert / Sigrid Nieberle.

– Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1999

(Ergebnisse der Frauenforschung ; Bd. 51)

ISBN 978-3-476-01673-7

ISBN 978-3-476-03775-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03775-6

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1999 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung

und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1999

INHALT

VORWORT	8
1. MUSIK SCHREIBEN – TEXTE KOMPONIEREN: HISTORISCHE UND METHODISCHE VORÜBERLEGUNGEN	11
1.1. Geschlechterdifferenz und Unsagbarkeitstopos	13
1.2. FrauenMusikLiteratur im Salonzeitalter	17
INTERMEZZO I	
EIN KANONWÜRDIGER MODELLFALL? – ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF . . .	22
2. ÜBER MUSIK SCHREIBEN: DIE MUSIKALISCHE GESCHLECHTERORDNUNG . . .	27
2.1. Der Appell an die Mütter	29
2.2. Der Salon als häusliche Bühne.	35
2.3. Das Festsetzen der Frau am Instrument	38
2.4. Die Verortung der Frau im Stimmenspektrum	43
2.5. Die Dilettantismusdebatte	46
2.6. Die Allianz von Musik und Sprache	52
INTERMEZZO II	
ÜBER MUSIK KORRESPONDIEREN – BETTINA VON ARNIMS <i>DIE GÜNDERODE</i> (1840)	55
a) Lehre und Minne: Stand- und Spielbein der Geschlechterpositionen . . .	59
b) Musik im Zeichen der Naturalisierung	65
c) Beethovens ›Wassermusik‹	69
d) Bettines »enharmonischer Schwindel«	71
3. VON MUSIK ERZÄHLEN: LITERARISCHE FIGURATIONEN	76
3.1. Todesfälle: Die Komponistin in Dorothea Schlegels <i>Florentin</i> (1801) und die Sängerin in Caroline Auguste Fischers <i>Justine</i> (1818)	80
3.1.1. Ein Requiem von und für Clementine	81
3.1.2. Im Namen der Erzählerin: Das narrative Todesurteil für Justine .	92
3.2. Weibs-Bilder: Ethnische und ethische Differenzen in Fanny Lewalds <i>Jenny</i> (1843).	102
3.2.1. Opernrezeption doppelt – im Roman und in der ›Gesellschaft‹ . .	106
3.2.2. Figaros toller Tag und Jennys toller Abend	108
3.2.3. Die Jüdin als Sängerin, die Sängerin als Jüdin	114

3.3. Re-Vitalisierung: Die musikalische Kernfamilie als regressive Utopie im Werk Johanna Kinkels (1849/1860)	122
3.3.1. »Eine Art von Trauerpoesie«: <i>Aus dem Tagebuch eines Componisten</i>	126
3.3.2. Die soziale Integration der Musikerin in <i>Musikalische Orthodoxie</i>	135
3.3.3. Der Kapellmeister und die Hausfrau: <i>Hans Ibeles in London</i> . . .	145
3.4. »Abschiedsgrüße« von Elise Polko, mit einem abschließenden Blick auf Marie von Ebner-Eschenbachs <i>Novellenstoffe</i> (1897)	153
3.4.1. Der musikliterarische Kitsch der Elise Polko	155
3.4.2. Die Verabschiedung der Musikliteratur bei Marie von Ebner-Eschenbach	161
4. »MUSIK IST ETWAS GANZ ANDERES«: SCHLUSSBEMERKUNG	165
5. ANMERKUNGEN	170
6. SIGLENVERZEICHNIS	235
7. LITERATURVERZEICHNIS	237
7.1. Primärquellen	237
7.2. Forschungsliteratur	246
8. REGISTER	262

Da fängst Du an zu reden (da hast Du's in Musik gesetzt).
Bettina von Arnim an Karoline von Günderrode

Das Beste an der Musik steht nicht in den Noten.
Gustav Mahler

VORWORT

Als Carl Johann Arnold um 1859 das postume Bildnis Bettina von Arnims anfertigt, greift er auf seine Darstellung der Künstlerin zurück, wie er sie 1854/1856 in seinem Aquarell *Quartettabend bei Bettine* gezeigt hatte.¹ Jedoch liefert er nicht nur einen nachträglichen Bildausschnitt, wie dies zunächst erscheinen mag, sondern er verdichtet sein Eigenzitat dahingehend, daß Bettina nun neben einem Flügel vor ihrem eigenen Entwurf eines Goethe-Denkmal sitzt und deutlicher als im früheren Bildnis literarische Papiere, ein Buch und einen Brief, in Händen hält. Vom historischen Dokument des späten Berliner Salons und seiner kulturellen Praxis verschiebt sich die Darstellung hin zum fokussierten Abbild weiblicher Künstlerschaft: Die Schriftstellerin sitzt *neben* dem Instrument, obwohl sie selbst über musikalische Ausbildung und Praxis verfügte und auch selbst komponierte. Ihr Medium ist nicht die Musik, sondern die Literatur; dies implizieren vor allem auch der Bezug auf den zum Monument versteinerten ›Dichterrfürsten‹ Goethe im Hintergrund und die auf dem Flügel abgelegten Bücher. Es scheint, als ob die Künstlerin über die Schrift nachsinnend ihr Leben resümiert, dabei aber ihren angestammten Platz sowie die Perspektive auf diese musikalische Kontextualisierung nicht aufzugeben vermag. Die vorliegende Untersuchung macht sich zur Aufgabe, nicht nur bekannte Frauen wie Bettina von Arnim unter den Aspekten ihrer ›Doppelbegabung‹ zu betrachten, sondern eine ganze Reihe musikalisch versierter und zugleich literarisch tätiger Künstlerinnen von 1800 bis 1900 aufzuspüren und deren Texte auf den Konnex von Musik und Geschlecht hin zu lesen.

Eine Arbeit über diese Autorinnen zu schreiben, bereitete das Vergnügen, lange Verschüttetes wieder an die Oberfläche holen und Bekanntes noch einmal neu wahrnehmen zu können. Manchmal bedeutete es aber auch, sich in den Binarismen der Geschlechter zu verheddern oder in historischer Detailfülle zu verlieren. Die nötige Langmut verdanke ich dem Zuspruch und Interesse aller FreundInnen und KollegInnen, die sich um das Projekt und damit nicht zuletzt auch um mich gekümmert haben. Meinem Doktorvater Prof. Dr. Günter Häntzschel sowie den Koreferenten Prof. Dr. Christine Lubkoll und Prof. Dr. Gerhard Neumann bin ich für Anregungen und Betreuung zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Daß die Arbeit in einem interdisziplinär motivierenden und finanziell sorgenfreien Klima entstehen konnte, verdanke ich den Stipendien im Rahmen des Hochschulsonderprogramms II und des Graduiertenkollegs »Geschlechterdifferenz & Literatur« der Universität München. Begleitende Förderung habe ich stets von Dr. Hadumod Bußmann und Prof. Dr. Ina Schabert erfahren. Dank gilt auch den Herausgeberinnen und der Koordinatorin der Reihe »Ergebnisse der Frauenforschung«, Dr. Anita Runge, die mir die Publikation der Arbeit ermöglicht haben. Ohne die beruhigende Rückenstärkung und die tatkräftige Hilfe meiner Freundin Sabine Fröhlich und meiner Schwester Monika Nieberle wären die intensiven Zeiten des Schreibens und Redigierens nur halb so produktiv und schön gewesen. Meiner Mutter Monika Nieberle, der diese Arbeit gewidmet ist, danke ich von Herzen für all ihre liebevolle Unterstützung.

S. N.

Carl Johann Arnold (1829-1916): Bildnis von Bettine von Arnim, geb. Brentano
(1785-1859), Pastell, 192 × 138 cm, postum um 1859
© Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum